

# Vergessen



*»Vergisst etwa eine Frau ihren Säugling, dass sie sich nicht erbarmt über den Sohn ihres Leibes? Sollten selbst diese vergessen, ich werde dich niemals vergessen.« (Jes 49,15)*

*»Ich vergesse, was dahinten, strecke mich aber aus nach dem, was vorn ist, und jage auf das Ziel zu, hin zu dem Kampfpreis der Berufung Gottes nach oben in Christus Jesus.« (Phil 3,13f.)*

Vergessen ist eine Eigenschaft jedes menschlichen Gedächtnisses und bedeutet in vielen Fällen eine hilfreiche Entlastung. In anderen dagegen kann es einen lebensbedrohenden oder gar zerstörenden Schaden verursachen. Das trifft für viele Bereiche des persönlichen und gesellschaftlichen Lebens zu, über alles hinaus aber für die Beziehung zwischen dem Menschen und Gott. Über die damit befassten, Leben und Tod betreffenden Fragen soll deshalb im Folgenden anhand des Zeugnisses der Heiligen Schrift nachgedacht werden.

### Der Gott vergessende Mensch

Eine Erkenntnis von Gottes unsichtbarem Wesen, sowohl seiner ewigen Kraft als auch seiner Göttlichkeit, ist den Menschen schon schöpfungsmäßig in dem Gemachten offenbart worden (vgl. Röm 1,19f.). Daher ist es für den *natürlichen* Menschen höchst *unnatürlich*, wenn er, anstatt Gott zu danken und zu verherrlichen, ihn vergisst und stattdessen selbstgewählte Geschöpfe verehrt. Das trifft besonders auch für Gottes erwähltes Volk zu, für das Mose prophetisch voraussieht: »Den Felsen, der dich gezeugt, vergaßest du und vergaßest den Gott, der dich geboren« (5Mo 32,18). Und so verläuft auch seine Geschichte durch Jahrhunderte hindurch: »Und die Söhne Israel taten, was böse war in den Augen des HERRN, und vergaßen den HERRN, ihren Gott« (Ri 3,7; vgl. 1Sam 12,9; Ps 78,11; 106,13.21; Jes 17,10).

### Der den Menschen nicht vergessende Gott

Gott lässt dies nicht gleichgültig bleiben, ihn schmerzt die Abwendung des Menschen und er klagt: »Mich aber vergisst du« (Hes 22,12; vgl. 23,35; Hos 2,15; 4,6). Er kann um seiner Heiligkeit willen nicht in dieser Weise vergessen, sodass der Prophet den Schwur des HERRN verkünden muss: »Wenn ich ihre Taten jemals vergessen werde!« (Am 8,7). Dieses anscheinende Nichtvergessen führt gottesfürchtige Israeliten wie etwa den Dichter Asaf zu der angstvollen Frage: »Hat Gott vergessen, gnädig zu sein? Hat er im Zorn verschlossen seine Erbarmungen?« (Ps 77,10). Der Dichter der Klagelieder fragt den HERRN selbst: »Warum willst du uns für immer vergessen, uns verlassen lebenslang?« (Kla 5,20). Am umfassendsten aber greift die Frage Hemans: »Werden in der Finsternis bekannt werden deine

Wunder, und deine Gerechtigkeit im Land des Vergessens?« (Ps 88,13).

Auch Zion klagt: »Verlassen hat mich der HERR, der Herr hat mich vergessen« (Jes 49,14), aber ihm wird durch den Propheten das in unserem ersten Leitwort mitgeteilte ergreifende Trostwort zuteil (Jes 49,15; vgl. Ps 9,13). Zwar hatte das Volk die Ermahnung Moses missachtet: »Hütet euch, dass ihr ja nicht den Bund des HERRN, eures Gottes, vergesst, den er mit euch geschlossen hat« (5Mo 4,23; vgl. V. 31), und es hatte erfahren müssen, welche Folgen das Vergessen dieser Verbundenheit nach sich zog. Aber es darf noch auf einen zukünftigen Ruf warten: »Kommt und schließt euch an den HERRN an in einem ewigen Bund, der nicht vergessen wird!« (Jer 50,5). Stattdessen verspricht Gott: »Denn die früheren Nöte werden vergessen und vor meinen Augen verborgen sein« (Jes 65,16).

Was für das Volk Israel zutrifft, ist auch für Gottes erwähltes himmlisches Volk gültig: »Bei dem diese [Tugenden] nicht vorhanden sind, der ist blind, kurzsichtig und hat die Reinigung von seinen früheren Sünden vergessen« (2Petr 1,9). Demgegenüber gilt aber ebenfalls: »Gott ist nicht ungerecht, euer Werk zu vergessen und die Liebe, die ihr zu seinem Namen bewiesen habt« (Hebr 6,10).

Das ermutigt uns, wie der Psalmist zu geloben: »An deinen Satzungen habe ich meine Lust. Dein Wort vergesse ich nicht« (Ps 119,16; vgl. V. 61.93.109.141.153.176) und unser Herz aufzurufen: »Preise den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht alle seine Wohltaten!« (Ps 103,2).

### Dem Ziel entgegen!

Aber merken wir auch noch auf das in unserem zweiten Leitwort mitgeteilte Bekenntnis des Apostels Paulus (Phil 3,13f.) und lassen wir uns – ohne dadurch irgendwie in Widerspruch zu dem voranstehenden Lobpreis zu geraten – zu seiner Nachahmung anspornen. Dazu mag uns auch die zweite Strophe des Liedes »Nun aufwärts froh den Blick gewandt« von August Hermann Franke (1853–1891) ermuntern:

Vergesst, was dahinten liegt  
und euren Weg beschwert;  
was ewig euer Herz vergnügt,  
ist wohl des Opfers wert.

Hanswalter Gieseke